

Gut leben mit Demenz

Die österreichische Demenzstrategie



Brigitte Juraszovich

Die Ausgangssituation

In Österreich leben schätzungsweise 130.000–140.000 Menschen (vgl. Höfler 2015) mit unterschiedlichen Formen demenzieller Beeinträchtigungen. Somit leben in einer Gemeinde mit 1.000 EinwohnerInnen durchschnittlich 15 Menschen mit Demenz. Eine noch größere Zahl von deren Angehörigen und Freunden ist täglich mit Demenz konfrontiert.

Im Jahr 2015 entwickelten rund 70 Personen aus Politik, Wissenschaft und Praxis im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen und des Sozialministeriums gemeinsam mit Betroffenen die Österreichische Demenzstrategie. Die Gesundheit Österreich begleitete den Prozess zur Entwicklung der Ziele und ist nun auch für die Prozessbegleitung bei der Umsetzung der Demenzstrategie verantwortlich.

Mit sieben Zielen soll erreicht werden, dass die Lebenssituation von Menschen mit unterschiedlichen demenziellen Beeinträchtigungen, aber auch jene ihrer An- und Zugehörigen erleichtert und verbessert wird. Diesen Wirkungszielen sind 21 Handlungsempfehlungen zugeordnet. Mehr dazu findet sich auf www.demenzstrategie.at.

Umsetzung der Demenzstrategie

Für die Erreichung der Ziele und die Um-



Quelle: GÖG
www.demenzstrategie.at

tzung von Maßnahmen sind in Österreich verschiedene Stakeholder auf unterschiedlichen Ebenen zuständig: Bund, Länder, Gemeinden und Städte, Träger von Krankenhäusern und Pflegedienstleistungen, Medien, Expertinnen und Experten und nicht zuletzt Freunde, Nachbarn, Angehörige und die betroffenen Menschen selbst.

Die Demenzstrategie soll den gemeinsamen Orientierungsrahmen für eine zielgerichtete Kooperation zwischen den Stakeholdern bilden. Bund, Länder, Gemeinden und Sozialversicherung sowie zahlreiche Einrichtungen und Organisationen setzen für Menschen mit Demenz bereits Maßnahmen in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention und Versorgung.

Die 7 Wirkungsziele und 21 Handlungsempfehlungen bilden so eine gemeinsame Grundlage für die Konkretisierung von Zielen und Maßnahmen durch die beteiligten Organisationen.

2016 wurde mit der Umsetzung der Demenzstrategie begonnen. Wie bei deren Entwicklung wird auch hier partizipatives Vorgehen als Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung gesehen. In einem ersten Schritt wurde eine Koordinierungsgruppe mit rund 25 VertreterInnen von Bund, Ländern, Gemeinden und Städten, Betroffenenvertretungen und ExpertInnen eingerichtet, die als PromotorInnen der Demenzstrategie den diesbezüglichen Wissens- und Informationsaustausch fördern und deren Umsetzung vorantreiben. Auf der Website www.demenzstrategie.at – diese zählt mit der Koordinierungsgruppe zu den Grundpfeilern der Plattform Demenzstrategie – finden sich jene Maßnahmen, die seit 2016 zur Erreichung der Ziele von Bund, Ländern und Sozialversicherungsträgern umgesetzt wurden. Insgesamt sind 74 Maßnahmen zur Erreichung der Ziele dokumentiert und beschrieben.

Plattform Demenzstrategie

Diese Plattform auf Bundesebene soll als

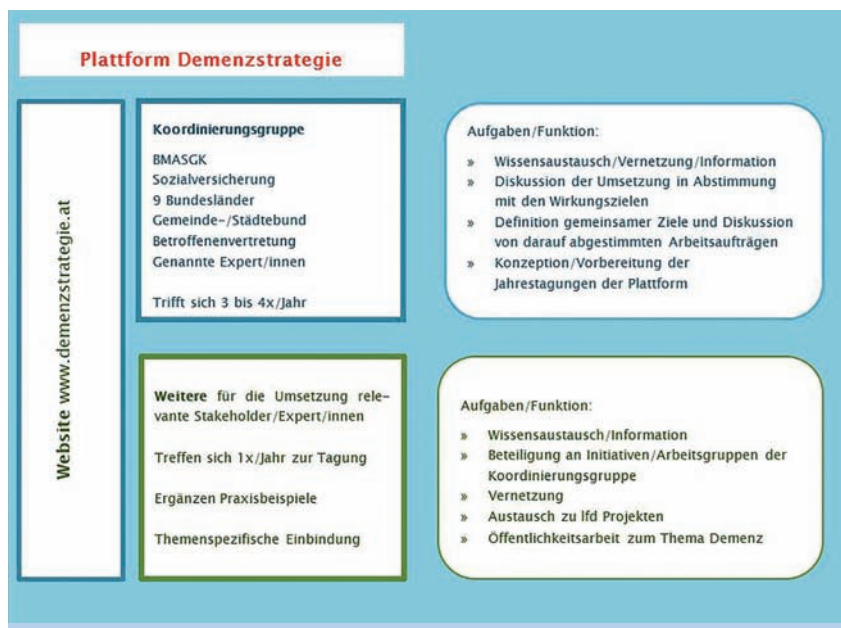


Forum für VertreterInnen von Organisationen dienen, die für die Umsetzung von Maßnahmen für ein gutes Leben mit Demenz verantwortlich sind und die Demenzstrategie als Rahmen für ein gemeinsames Vorgehen sehen.

Am 27. September 2018 fand in Graz die erste Arbeitstagung der Plattform statt. Eingeladen wurden dazu Stakeholder von Bundes- und Landesorganisationen, bundesweiten Dachverbänden und VertreterInnen von Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen und deren Angehörigen. 130 TeilnehmerInnen diskutierten über Perspektiven für die weitere Umsetzung der Demenzstrategie und zukünftige Schwerpunkte.



Landesrat Mag. Christopher Drexler eröffnete die Tagung und betonte die Bedeutung des Themas Demenz, dem er gesundheitspolitische Priorität attestierte. Mag. Manfred Pallinger begrüßte in Vertretung der FBM Mag.^a Beate Hartinger-Klein die TeilnehmerInnen der Arbeitstagung, Frau Angela Pototschnigg zeigte als Botschafterin für Inklusion und Menschenrechte von Men-



schen mit kognitiven Einschränkungen deren Bedürfnisse und Wünsche auf.

Unter dem Motto „Über den Tellerrand schauen“ wurden auch internationale Perspektiven eingebracht.

Katrin Seeher vom Department of Mental Health and Substance Abuse (MSD) der WHO (World Health Organization) präsentierte die Ziele und Maßnahmen des Globalen Demenz-Aktionsplans 2017–2025 der WHO. Dieser strebt die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Demenz und deren An- und Zugehörigen sowie die Verringerung des negativen Einflusses der Demenzerkrankung auf Betroffene und die Gesellschaft an. Seeher verwies darauf, dass internationale Zusammenarbeit und Partnerschaften essenziell seien, um diese Ziele zu erreichen.

Marc Wortman (Marc Wortmann Consultancy) gab einen Überblick über nationale Demenzpläne in anderen Ländern und deren Umsetzung und schloss mit Empfehlungen ab, wie Strategien und Pläne umgesetzt werden können.

Abschließend stellte Brigitte Juraszovich die Österreichische Demenzstrategie „Gut leben mit Demenz“ sowie die Tätigkeiten und Maßnahmen zu deren Umsetzung seit 2016 vor.

Die Präsentationen finden Sie auf der Website unter www.demenzstrategie.at/de/Service/Aktuelle-Informationen.htm.

In der Mittagspause gab es im Rahmen eines Marktplatzes die Gelegenheit, Plakate der Bundesländer und der Sozialversicherungen bezüglich der Umsetzung von Maßnahmen in deren eigenem Wirkungsbereich anzusehen und zu diskutieren. Die einzelnen Maßnahmen sind unter www.demenzstrategie.at/de/Umsetzung.htm beschrieben.

Der Nachmittag diente dem Erfahrungsaustausch und der Diskussion von Perspektiven für die Zukunft.

Folgende Schwerpunkte für die Zukunft wurden an allen Tischen als wichtige Themen angeführt:

- Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen in Entscheidungsprozesse verstärkt einbinden und sichtbar machen:
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit mit dem Ziel, das Bild der Betroffenen positiver darzustellen
- Teilhabe der von Demenz betroffenen Personen stärken, Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen besser erreichen
- Schaffung von Transparenz hinsichtlich der Angebote, gezielte aufsuchende Beratung im familiären Umfeld und Erhöhung der Möglichkeiten für Frühdiagnose und Beratung – allerdings in Verbindung mit nachfolgenden Angeboten zur Unterstützung

In der abschließenden Podiumsdiskussion wurden die zentralen Erkenntnisse der Arbeitstagung diskutiert, Schwerpunktthemen angesprochen und Ideen für die weitere Ausgestaltung der Plattform überlegt.

Demenz im Pflegeheim

In Österreich leben rund 75.000 Menschen in Pflegeheimen, etwas weniger als 12.000 Menschen leben in alternativen Wohnformen (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2017). Viele davon sind von Demenz und kognitiven Beeinträchtigungen betroffen. Konkrete Zahlen für Österreich gibt es dazu nicht, allerdings zeigte eine kürzlich publizierte Studie auf, dass der Anteil von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen in Pflegeheimen bei rund 85 Prozent liegt, hingegen nur rund 59 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner eine tatsächliche Demenzdiagnose haben (Auer et al 2018).

Um ein gutes Leben mit Demenz im Pflegeheim zu gewährleisten, sind Strukturen, Prozesse, Abläufe und Umgebungsfaktoren den Bedürfnissen von Menschen mit Demenz anzupassen, wie es auch in den Handlungsempfehlungen im Rahmen des Wirkungsziels 5 der Demenzstrategie formuliert wird. Im Rahmen der Demenzstrategie wird derzeit ein Papier erarbeitet, welches als Orientierungshilfe die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für ein gutes Leben und Arbeiten in Pflegeheimen unterstützen soll. Schon im Vorjahr wurde eine derartige Orientierungshilfe, „Demenzkompetenz im Krankenhaus“, erarbeitet, welche auf der Website der Plattform als Download verfügbar ist.

Ausblick

Schwerpunkte der Arbeiten im nächsten Jahr werden die Stärkung nationaler Kooperationen im Rahmen der Plattform sein, die stärkere Einbindung von Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen in das öffentliche Leben, um ihre Teilhabe daran auszuweiten, und die verstärkte Sensibilisierung der Öffentlichkeit.

Um die Umsetzung der Ziele der Demenzstrategie erfolgreich durchführen zu können, bedarf es der Unterstützung und Mitarbeit vieler AkteurInnen. Auf der Website www.demenzstrategie.at werden Praxisbeispiele und Angebote vorgestellt, die international und in Österreich umgesetzt sind. Sie kön-

nen Ihre Praxisbeispiele an demenz@goeg.at senden, wenn wir diese auf der Website vorstellen sollen.

Mag.® Brigitte Juraszovich
Gesundheit Österreich GmbH
brigitte.juraszovich@goeg.at
www.goeg.at
www.demenzstrategie.at

Literatur

Auer Stefanie et al. (2018): Cross-sectional study of prevalence of dementia, behavioural symptoms, mobility, pain and other health parameters in nursing homes in Austria and the Czech Republic: results from the DEMDATA project. *BMC Geriatrics* (2018) 18:178
<https://doi.org/10.1186/s12877-018-0870-8>

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2017): Österreichischer Pflegevorsorgebericht 2016. Wien

Höfler Sabine et al. (2015): Österreichischer Demenzbericht 2014. Bundesministerium für Gesundheit und Sozialministerium. Wien

Juraszovich, Brigitte; Rappold, Elisabeth (2017): Demenzkompetenz im Spital. Eine Orientierungshilfe. Gesundheit Österreich. Wien
www.demenzstrategie.at/de/Service/Materialien.htm

Kritik des Weltrates der Weisen

Weltrat der Weisen kritisiert unser derzeitiges Krankmachsystem "Krankheit ist gut und bringt allen Geld"

Es läuft vieles schief in dieser unserer Welt. Eine große Zahl der hochkarätigsten und bekanntesten WissenschaftlerInnen dieser Erde hat sich im Sommer 2018 zum "The World's Council of Wise People" (Weltrat der Weisen) formiert, um virulente Probleme klar anzusprechen und für gesellschaftliche und politische Veränderungen zu sorgen. "Denn die Zeit drängt und verlangt nach neuen Lösungen für unsere Gesellschaft", so Michael Weber, der ehrenamtliche Assistent dieses Wissenschaftsrates, bei dem der berühmte Club of Rome Pate stand.

"Vor allem unser Gesundheitssystem, oder sollte man besser sagen unser Krankmachsystem, bedarf eines grundlegenden und radikalen Umdenkens. Es muss schon vor einer Erkrankung eingegriffen werden und unsere ÄrztInnen sollte man überwiegend für die Gesunderhaltung bezahlen und nicht für das punktuelle Reparieren von Fehlfunktionen", so eine der drastischen Forderungen des Weltrates der Weisen.

Der Anspruch des Weltrates ist hoch: „Wir wollen die Welt für unsere Kinder zu einer besseren machen.“ Einen Forderungskatalog sowie eine Liste der WissenschaftlerInnen finden Sie hier: www.ratderweisen.net



World's Council of Wise People